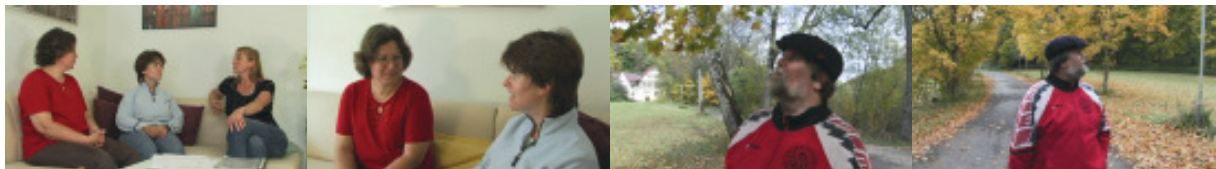
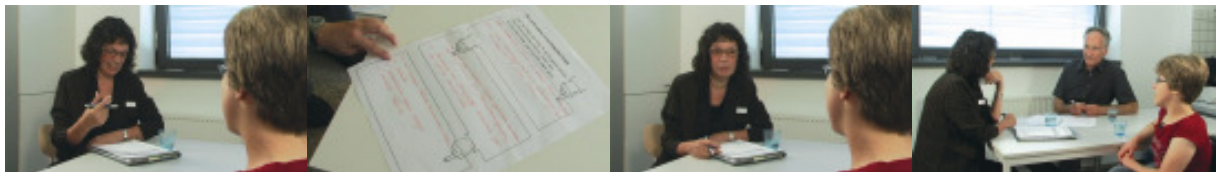


Dokumentation

„Jetzt geht`s los ... das Persönliche Budget, es kommt“

Ein Kongress für Menschen mit Behinderung und Fachleute Vom 27. – 28. Oktober 2008 in Rastatt

Diese Dokumentation gibt einen Einblick in die sehr gut besuchte Tagung des Landesverbands Baden-Württemberg der Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung e.V., die vom 27. bis 28. Oktober in Rastatt stattgefunden hat. Über 130 Teilnehmerinnen aus ganz Baden-Württemberg und darüber hinaus waren gekommen um zu erfahren, zu erleben und sich in Gesprächen, Diskussionen und Workshops mitzuteilen wie es geht, mit dem persönlichen Budget.



Begrüßung durch den Geschäftsführer des Landesverbands der Lebenshilfe, Rudi Sack

Liebe Tagungsteilnehmerinnen und Teilnehmer,

ich freue mich außerordentlich, dass unsere Integrative Fachtagung zum Thema Persönliches Budget in diesem Jahr offensichtlich ein Volltreffer ist. Volltreffer in dem Sinne, dass Sie alle das Thema so spannend finden, dass Sie so zahlreich von allen Seiten aus dem Ländle und darüber hinaus hierher nach Rastatt angereist sind. Was mich ganz besonders freut ist die Tatsache, dass unsere Tagung im echten Sinne inklusiv ist. Alle sogenannten „Zielgruppen“, die wir mit dem Thema und den Inhalten der Tagung ansprechen wollten, sind heute gekommen. Und das ist gar nicht selbstverständlich! Denn oft sind diese Gruppen unter sich: Menschen mit Behinderung, Eltern, die Fachkräfte der Einrichtungen und Dienste und die Fachkräfte bei den Kostenträgern. Diesmal sind alle der Einladung gefolgt und sind hier heute und morgen beieinander, und darüber freuen wir uns sehr. Denn das bedeutet, dass alle miteinander ins Gespräch kommen werden. Und das gemeinsame Gespräch ist mehr als notwendig, wenn es um's Persönliche Budget geht.

Bevor es wirklich losgeht mit der Tagung möchte ich einen kleinen Bogen schlagen zum Ausgangspunkt unserer Planung der integrativen Fachtagung und möchte die damit verbundenen Ziele benennen. Über das Persönliche Budget gibt es mittlerweile unendlich viel zu lesen und man hört auch inzwischen viel mehr darüber, zumal es rechtlich seit dem 1.1.2008 nochmals an Bedeutung gewonnen hat. Meine Beobachtung ist, dass dabei aber eher viele Probleme benannt werden, z.B.:

Ob jemand mit einer sog. geistigen Behinderung in der Lage sei, ein Budget zu verwalten

Ob man vielleicht ein sehr knapp bemessenes Budget bekommt und dann vielleicht am Ende des Geldes noch viel Monat übrig ist

Ob die Hilfe von Profis oder auch von irgendwelchen Nicht-Profis geleistet werden kann

Ob, wenn es nicht klappt mit dem Budget, man wieder ins Wohnheim oder in die Werkstatt kann

Man hört und liest viel mehr über die Risiken als über die Chancen, die ein Persönliches Budget bieten kann. Chancen auf mehr Selbstbestimmung, Eigenständigkeit, ich will mal etwas hochgestochen sagen „Freiheit“. Entscheiden zu können, wer mir assistiert und in welcher Weise, ob ich meine Freizeit da oder dort verbringe, ob ich vielleicht im Laufe der Zeit ein bisschen spare, um mir einen lang ersehnten Wunsch nach einem Sportartikel oder einem Musikinstrument zu erfüllen....das sind die „kleinen“ Freiheiten, die mit dem Persönlichen Budget Einzug halten können. Menschen mit sog. Behinderung sind eine Gruppe von Menschen, die es gewohnt ist von vielen anderen gesagt zu bekommen, was wie richtigerweise zu machen ist. Die Wahlfreiheiten, über das eigene Leben zu bestimmen sind oftmals eingeschränkt. Hierbei kann ein Leben mit einem persönlichen Budget etwas verändern.

Mit dieser integrativen Fachtagung wollen wir Mut machen und Sie neugierig machen darauf, wie das gehen kann. Wir wollen nicht ewige Probleme wälzen, sondern beispielhaft zeigen, was am Persönlichen Budget „Klasse“ ist, worin der Fortschritt besteht.

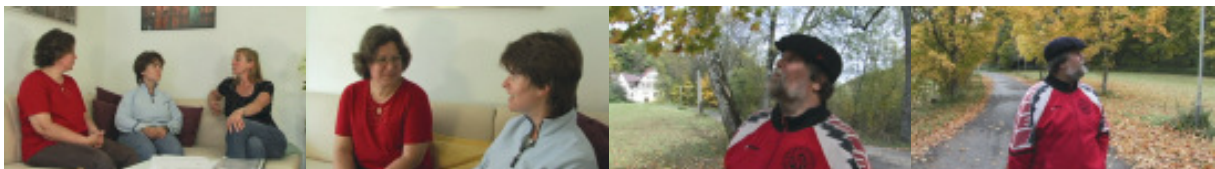
Wir starten nach einer kleinen Einstimmung ins Tagungsthema mit der Uraufführung unseres Films „Mein eigener Weg mit dem persönlichen Budget“. Sie dürfen mit Recht sehr gespannt sein auf den Film, der eigens für diese Fachtagung gedreht wurde. Er zeigt den Weg zum und mit dem persönlichen Budget aus der Perspektive von Budgetnehmerinnen und Budgetnehmern, die den Mut hatten mitzumachen und dann auch Spaß fanden an ihrer Rolle als Schauspieler. Der Film wird für Sie alle ein Gewinn und Genuss sein. Von den weiteren Highlights der Tagung will ich noch eines erwähnen, und zwar die so genannten Tandems am heutigen Nachmittag. Ein Tandem ist ja ein Fahrrad, auf dem 2 Leute sitzen. Der Vordermann oder die Vorderfrau geben die Richtung an, dahinter sitzt ein Begleiter oder eine Begleiterin und treppelt mit. Wenn man den Selbstbestimmungsgedanken – für diejenigen unter uns, die in den Sozialgesetzen zu Hause sind geht es ja um die Kernaussagen des SGB IX – ernst nimmt, dann sitzt der Budgetnehmer, die Budgetnehmerin vorne am Lenker. Dahinter könnte ein Angehöriger oder ein Assistent oder ein Sachbearbeiter vom Amt sitzen. In Übertragung von diesem Bild des Tandems erfolgt das Management des Budgets in Zusammenarbeit, dazu gehören in der Realität mehr als 2 Personen. Wie das genau in 10 verschiedenen Lebensgeschichten funktioniert, das können Sie in drei hintereinander

abfolgenden Runden heute Nachmittag live-erleben.

Lassen Sie mich zum Abschluss noch ein paar Gedanken zu den Zielen der Tagung sagen: Was wollen wir erreichen? Wir möchten dem Ziel der größtmöglichen Selbstbestimmung von Menschen mit einer sog. Behinderung ein Stück näher kommen. Das kann auf die Weise geschehen, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieser Tagung morgen Nachmittag begeistert nach Hause fahren und Werbung machen für's persönliche Budget. Es kann sein, dass man "zu Hause" eine Gruppe bildet um sich noch besser zu informieren und sich gegenseitig zu unterstützen. Oder dass die Lebenshilfe vor Ort mal die Kolleginnen und Kollegen vom Sozialamt einlädt, um über das Persönliche Budget zusammen zu sprechen, um zu guten Regelungen und Wegen zu kommen.

Eine chinesische Weisheit besagt: „Auch der längste Weg beginnt mit dem ersten Schritt“...Wenngleich man hierzulande mit dem persönlichen Budget auch schon einige Zeit unterwegs ist und etliche Schritte getan hat, gibt es noch viele, denen der Mut dazu fehlt. Darum wünsche ich, dass viele durch die Impulse der Tagung den Mut zum ersten Schritt finden.

Ich danke den vielen Mitwirkenden und nicht zuletzt den Organisatoren und Managern der Tagung.



Nora Nochnicht bei Fallmanager Rudi Sack

Ein Sketsch zum Persönlichen Budget

In den Rollen sind Nora Nochnicht (sie hat das Persönliche Budget noch nicht) und Rudi Sack, Fallmanager:

Nora: Guten Tag. Ich hab mal ne Frage an Sie.

Rudi: Ja, kommen Sie nur herein. Wir sind ja jetzt kommunalisiert – wir sind ja jetzt bürgernah. Was haben Sie denn auf dem Herzen.

N: Ich wollte mich mal erkundigen – nach diesem ... Wie heißt das noch? Persönliches Püree oder so ähnlich.

R: Ah, Sie meinen sicher das Persönliche Budget.

N: Genau das meine ich. Und das will ich haben.

R: So, das wollen Sie also haben. Wofür brauchen Sie denn ein Persönliches Budget?

N: Na ja wissen Sie, ich bin eh immer ein bisschen knapp bei Kasse. In der Behindertenwerkstatt verdient man ja so gut wie nichts. Und meine Miete, die ist so was von teuer!

R: Ja, das verstehe ich. Aber für die Miete ist das Persönliche Budget gar nicht da.

N: Ach so. Aber wofür ist es denn dann da?

R: Das Persönliche Budget ist für die Leistungen der Teilhabe und der Hilfe zur Pflege?

N: Wat is dat denn? Können Sie mir das mal erklären?

R: Ich versuche es. Als behinderter Mensch brauchen Sie doch immer wieder Unterstützung, zum Beispiel beim Wohnen.

N: Das stimmt! Also wenn ich zum Beispiel so schwierige Briefe kriege vom Amt, da komme ich gar nicht zurecht.

R: Aha! Und welche Hilfe brauchen Sie noch?

N: Na ja, wenn ich Stress habe mit meinem Freund, dem Erwin. Oder wenn ich im Haushalt nicht mehr durchblick. Dann hilft mir die Monika.

R: Und wer ist denn die Monika?

N: Das ist doch die Betreuerin vom „Ambulant Betreuten Wohnen“.

R: Und die kommt regelmäßig zu Ihnen?

N: Genau! Die kommt so einmal die Woche.

R: Sehen Sie. Das was die Monika bei Ihnen macht, das ist Hilfe zur Teilhabe. Brauchen Sie denn auch Hilfe bei der Pflege?

N: Nee, das mache ich alles selbst. Aber der Erwin – also der lebt im Wohnheim – und der kriegt auch immer wieder Hilfe beim Duschen, Anziehen, Nägelschneiden und so.

R: Genau, das ist Hilfe zur Pflege. Dafür kann man auch ein Persönliches Budget bekommen.

N: Aber für Miete und Essen und so nicht?

R: Nein dafür nicht. Wenn Sie wenig Geld haben, kriegen Sie dafür ja schon die Grundsicherung.

N: Na ja, die paar Kröten ...

R: Müssen dafür leider ausreichen.

N: Und wie sieht's mit Freizeit aus? Urlaub und so?

R: Also, so normale Hotelkosten und so was müssen Sie auch von der Grundsicherung bezahlen.

N: Ach du meine Güte!

- R:** Aber wenn Sie zum Beispiel wegen Ihrer Behinderung eine Begleitung brauchen, dann kann das eine Teilhabeleistung sein. Und die können Sie dann vom Persönlichen Budget bezahlen.
- N:** Feine Sache! Und wie ist das jetzt? Ich beantrage das jetzt bei Ihnen und dann bekomme ich das einfach zusätzlich oder was?
- R:** Nicht zusätzlich! Sie bekommen das Persönliche Budget an Stelle der Sachleistung.
- N:** Sachwas? Was ist denn das jetzt schon wieder?
- R:** Dass die Monika regelmäßig zu Ihnen kommt. Das ist eine Sachleistung.
- N:** Heißt das: wenn ich das Persönliche Budget kriege, dann kommt die Monika nicht mehr?
- R:** Nicht unbedingt.
- N:** Hä? Jetzt kapiere ich gar nichts mehr.
- R:** Ich erkläre es Ihnen: Wenn Sie das Persönliche Budget kriegen, dann kommt die Monika nicht mehr automatisch.
- N:** Sondern?
- R:** Dann bekommen Sie erst mal Geld auf Ihr Konto.
- N:** Das finde ich gut.
- R:** Und dann entscheiden Sie, wofür Sie das Geld ausgeben. Sie können auch entscheiden, dass Sie der Monika etwas dafür zahlen, wenn Sie weiterkommt.
- N:** Was denn, die muss ich dann bezahlen? Die kam doch bis jetzt immer umsonst.
- R:** Ja das stimmt. Aber die Monika bzw. ihr Dienst bekommt ja dann kein Geld mehr von uns. Also, wenn Sie wollen, dass sie weiterhin zu Ihnen kommt, müssen Sie zahlen.
- N:** Na schön, dann bleibe ich halt. Aber was habe ich dann von dem ganzen schönen Budget? Das ist ja dann gleich wieder weg.
- R:** Nicht unbedingt. Vielleicht sagen Sie ja der Monika: „Es reicht mir eigentlich, wenn Du nur noch alle zwei Wochen kommst.“ Dann haben Sie Geld übrig.
- N:** Ach so geht das?
- R:** Und dann können Sie z.B. von dem Geld mal eine Freizeit bezahlen oder einer Nachbarin etwas dafür geben, dass sie Ihnen ein bisschen im Haushalt hilft.
- N:** Jetzt kapiere ich das langsam. Also das muss ich mir jetzt noch mal überlegen. Wenn ich das will mit dem Persönlichen Budget. Was muss ich dann machen?
- R:** Dann kommen Sie wieder zu mir. Dann besprechen wir alles weitere. Zum Beispiel auch über die Höhe Ihres Budgets.
- N:** Na ja, viel wird's ja nicht sein, wie ich euch so kenne.
- R:** Schaumer mal!
- N:** Und der Erwin? Wenn der auch ein Budget will?
- R:** Kann er auch zu mir kommen. Dann klären wir das. Ich rede dann auch mit seiner Pflegekasse. Damit die was zahlen für die Pflegehilfe, die er braucht.
- N:** Echt Klasse! Sagen Sie mal, eine Frage habe ich noch: Wie lange gibt's denn das jetzt schon mit dem Persönlichen Budget?
- R:** Schon seit mehr als vier Jahren.
- N:** Echt? Und warum weiß da keiner was von?
- R:** Na ja, hat sich noch nicht so rumgesprochen. Wissen Sie, meine meisten Kollegen haben auch noch wenig Ahnung davon.
- N:** Na denn, tschüss.
- R:** Tschüss. Und bis bald.

Budgetnehmerinnen und Budgetnehmer erzählen aus ihrem Leben:

In „Tandems“ erzählten die Budgetnehmerinnen und Budgetnehmer zusammen mit verschiedenen Partnern über ihr Leben mit dem persönlichen Budget. Dabei waren:

<p>Günther Eisele aus Reutlingen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Budgetnehmer seit ca 4 Jahren • Budget für Unterstützung beim Wohnen, Alltag, Haushalt, Freizeit, war davor zuerst stationär und auch ambulant betreut 	<p>Renate Stemmer:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Pädagogische Fachkraft • Assistentin von Herrn Eisele
<p>Katja Geist / Roland Geist aus Öhringen: Frau Geist wird im Tandem durch ihren Vater vertreten. Sie erhält ein trägerübergreifendes Budget:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vom Sozialhilfeträger für den Bereich Unterstützung beim Wohnen • Von der Arbeitsagentur für die Teilhabe am Arbeitsleben 	<p>Birgit Jung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sachbearbeiterin und • Fallmanagerin in der Eingliederungshilfe beim Landratsamt Hohenlohekreis
<p>Bianca Gratzkowski aus Budenheim:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erhält ein persönliches Budget für Unterstützung im Bereich Wohnen, war zuvor in einer stationären Maßnahme 	<p>Franz Scholz:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Pädagogische Fachkraft • Abteilung „Wohnen mit Assistenz“ Lebenshilfe Mainz-Bingen
<p>Anja Johann aus Pirmasens:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erhält ein Budget für Arbeit nach dem Rheinland-Pfälzischen Modell 	<p>Michael Zobeley:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Pädagogische Fachkraft • Integrationsabteilung der WfbM Pirmasens
<p>Cigdem Karatas aus Sinsheim:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Budgetnehmerin seit 09/2008 • Budget für Unterstützungsleistungen für die Gestaltung sozialer Beziehungen, zur Freizeitgestaltung und zum Zweck der Begleitung zu ärztlichen und therapeutischen Maßnahmen 	<p>Anna Hövelborn:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Budgetberaterin und <p>Jessica Mohr:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Pädagogische Fachkraft • Assistentin von Frau Karatas
<p>Dietmar Ludwig aus Gammelshausen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Budget für Freizeitaktivitäten, lebt bei den Eltern und geht in die WfbM 	<p>Ruth Nirschl-Weber:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Pädagogische Fachkraft • Budgetberaterin der Lebenshilfe Göppingen
<p>Thorsten Rudolph aus Friedrichshafen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Budgetnehmer seit 02/ 2007 • Unterstützungsleistungen im Bereich Wohnen und Freizeit • Assistenz zwecks Besuch der Volkshochschule 	<p>Jilmara Allgaier:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Pädagogische Fachkraft • Assistentin von Herrn Rudolph
<p>Johanna Stumpfögger aus Tettngang:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Budgetnehmerin seit Ende 2004 • Unterstützungsleistungen anstelle des ambulant betreuten Wohnens und im Freizeitbereich 	<p>Jilmara Allgaier:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Pädagogische Fachkraft • Assistentin von Frau Stumpfögger <p>Miriam Fritz:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sachbearbeiterin und • Fallmanagerin in der Eingliederungshilfe

Der 2. Tag:

Auch der zweite Tag startete mit einem Sketsch, der hier leider aufgrund des Umfangs und der theatralischen Spontanität nicht wiedergegeben werden kann.

Darauf folgten 5 Workshops mit unterschiedlichen Schwerpunkten, im Folgenden ein kleiner Einblick:

Workshops: „wir erspielen das Persönliche Budget“

1. Workshop

„Urteile nie über jemand, solange du nicht einen Mond in seinen Mokassins gegangen bist.“ Auf dem Weg zum Persönlichen Budget in vermischten Rollen.

Leitung: Ruth Nirschl-Weber

Beim Weg zum Persönlichen Budget kommt es ganz wesentlich darauf an, dass sich die beteiligten Menschen gut verständigen können. In diesem workshop näherte man sich dem Thema auf spielerische Weise.

In den „Hauptrollen“ des Workshops waren Menschen mit Behinderung, die ein persönliches Budget bereits haben oder wollen, Angehörige oder gesetzliche Betreuer, Beraterinnen und Beauftragte der Leistungsträger

Die TeilnehmerInnen spielten nicht sich selbst, sondern schlüpfen in die Rolle eines anderen, um so zu erfahren, welche unterschiedlichen Sichtweisen und Herangehensweisen es gibt.

Ein Ergebnis des Workshops ist folgendes Lied über das Persönliche Budget, zu singen auf „Weine nicht wenn der Regen fällt (Marmor, Stein und Eisen bricht).....“. der Refrain „PB – PB“ ist die Abkürzung von „Persönliches Budget“

„Weine nicht, wenn ich von dir geh“

Budgetnehmer	Weine nicht wenn ich von Dir geh PB PB Abschied tut halt immer weh PB PB
Refrain:	Kohle, Kies und Schotter her denn wir brauchen etwas mehr Alles alles geht vorbei doch das Budget macht frei
Einrichtung	Wenn's Dir bei uns nicht gefällt PB PB Geh zum Amt und hol Dir Geld PB PB
Refrain	Kohle, Kies und Schotter her...
Sozialamt	Unsere Kassen sind jetzt leer PB PB Deswegen geben wir nichts mehr her PB PB
Refrain	Kohle, Kies und Schotter her...
Budgetnehmer	Ich will kaufen was mir schmeckt PB PB Dann wär vieles schon perfekt PB PB
Refrain	Kohle, Kies und Schotter her...
Einrichtung	Dazu fällt uns nichts mehr ein PB PB mach doch Deinen Kram allein PB PB
Refrain	Kohle, Kies und Schotter her...
Budgetnehmer	Jetzt brauch ich einen Assistent PB PB Der mit mir zum Sozialamt rennt PB PB
Refrain	Kohle, Kies und Schotter her...
Assistent	Ich in ein guten Freund für Dich PB PB Wenn Du mich brauchst, dann berat ich Dich PB PB
Refrain	Kohle, Kies und Schotter her...
Sozialamt	Wenn Du's halt brauchst dann geb ich's Dir PB PB Nimm das kleine Budget von mir PB PB
Refrain	Kohle, Kies und Schotter her denn wir brauchen etwas mehr Alles alles geht vorbei. Doch das Budget macht frei!

2. Workshop

**„Ich plane jetzt mein Leben – aber wie geht das?
..... und..... wie helfe ich dir dabei?“**

Leitung: Klaus-Mathias Veit

In dem Workshop ging es um Zukunftsplanung aus unterschiedlichen Perspektiven. Wie lebe ich jetzt – wie möchte ich leben? Dazu gingen die Teilnehmerinnen folgenden Fragen nach:

- Was will ich, was brauche ich?
- Wie geht das, sein Leben zu planen?
- Was ist ein „Mandala zur Lebensqualität“?
- Wie finde ich die richtige Unterstützung?

Ein weiteres Augenmerk wurde auf die Rolle der Unterstützer gerichtet: Wie kann ich mein Gegenüber am besten bei seiner Lebensplanung unterstützen? Was brauche ich dafür? Und wie unterscheide ich zwischen meinen eigenen Zielen und denen meines Gegenübers.

Der Workshop war für alle Akteure rund um das Thema Lebensplanung mit einem persönlichen Budget gedacht.

3. Workshop

„Wandlungen – von der allwissenden Fachkraft zum Assistenten“

Leitung: Rudi Sack

Das Persönliche Budget verlangt Fachkräften – egal, ob sie nun für den Leistungserbringer tätig sind oder für den Leistungsträger – einiges an Umstellung ab. Schon in der Planungsphase geht es darum, die eigenen Vorstellungen und evtl. Befürchtungen zugunsten eines Vertrauens in die Kompetenz des behinderten Menschen und seines persönlichen Umfelds in den Hintergrund zu stellen. Und während der Leistungserbringung wird der Anbieter nun tatsächlich zum Dienstleister und der Mensch mit Behinderung zum Kunden, dessen Wünsche zu erfüllen sind – solange er zahlt. Der Workshop wagte einen optimistischen Blick nach vorne und richtete sich besonders an Fachkräfte von Leistungserbringern und Leistungsträgern.

Workshopergebnisse:

Wichtigste Anforderungen an sich wandelnde Fachkräfte im Zusammenhang mit dem Persönlichen Budget

- | | |
|---|--|
| - Vernetzung herstellen | - Verhandlungsgeschick |
| - Einen großen Überblick haben | - Pädagogisches Wissen und Erfahrung |
| - Fachlichkeit | - geklärtes Rollenverständnis |
| - Erreichbarkeit | - Aufgabenklärung |
| - Verbindlichkeit | - Kenntnis der örtlichen Strukturen und Angebote |
| - Hilfe holen können | - Ökonomisch denkend |
| - Moderationsgabe | - Qualitätssicherung |
| - Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit | - hohe Flexibilität |
| - Konfliktfähigkeit | |

- Innovationsbereitschaft
- Kreativität
- Eigeninitiative
- Gesetzliche Grundlagen kennen
- Finanzielle Rahmenbedingungen
- Kontinuität gewährleisten
- Grenzen des PB erkennen
- Angebotspalette kennen
- Förderung der persönlichen Freiheit und der Selbstbestimmung
- eigen Vorstellungen bewusst machen und in Hintergrund stellen
- Zielorientiert, visionär und realitätsbezogen
- Wertschätzung und Akzeptanz
- Offenheit Empathie
- Soziale Kompetenz
- Vertrauen in die Fähigkeiten der Budgetnehmer
- gegenseitiges Vertrauen
- Einfühlungs- und Einschätzungsvermögen zu beiden
- Risikobereitschaft / Vertrauen in Lern- und Entwicklungsfähigkeit

4. Workshop:

„Macht Geld frei (er)?

Was können die BudgetnehmerInnen mit dem Geld kaufen und wie können sie das Geld einteilen?“

Leitung: Karin Widmer

In diesem Workshop wurde der Unterschied zwischen der sogenannten Sachleistung und der Geldleistung, die man persönliches Budget nennt, besprochen und spielerisch dargestellt. Es ging auch um die Frage, wie viel Geld man bekommen kann, wie man es verwaltet, was man dafür alles einkaufen darf und was nicht. Anhand von ganz lebens- und alltagspraktischen Beispielen wurde geübt, wie es gut funktionieren kann mit einem persönlichen Budget.

Im Workshop wurde darüber diskutiert und „erspielt“

- was die einzelnen Leistungen kosten
- welche genauen Vorstellungen Menschen mit Behinderung über ihre Zukunft haben
- was man bei Meinungsverschiedenheiten machen kann
- wie man Termine gestalten kann
- welche Ziele man erreichen möchte?
- wie man das Geld verwalten und einteilen kann

5. Workshop:

„Wir entwerfen das optimale Hilfeplangespräch“

Leitung: Kristina Funk

Im Workshop ging es darum zu erleben und zu verstehen, dass alle Beteiligten unterschiedliche Sichtweisen, Kenntnisse und Interessen haben. Gemeinsames Ziel ist, im Hilfeplangespräch ein gutes Ergebnis hinbekommen.

Im Workshop wurde das optimale Hilfeplan–Gespräch für Herrn Maier erdacht:

Dabei wurden folgende Aspekte beachtet:

- Ziele
- Leistungen
- wie viel Geld – welche Belege?
- wie lange bekommt man das Geld
- weiterer Ablauf der Hilfeplanung
- wo soll das Hilfeplangespräch stattfinden, im Sozialamt oder beim Budgetnehmer?

Die TeilnehmerInnen trugen zusammen, welche förderlichen und welche hinderlichen Kommunikationsaspekte es gibt:

	förderlich	hinderlich
Budgetnehmer - „Ich-Botschaft“ - Eigene Rolle bewusst sein - selbstbewusst 	- Forderung direkt gesagt - Ruhige Stimme - Neutral nicht beeinflussbar	- aggressiv - falsche Haltung - unvorbereitet
Mensch des Vertrauens 	-Vertrauen - Ruhe - unterstützen	X
Gesetzlicher Betreuer 	- unterstützen - gut vorbereitet	X
Budget-Berater §	- Sachkenntnis - sachlich und ruhig -Verbindlichkeit - Mediator - neutral	X
Sozialamt Finanzen 	- objektiv - Verständnis haben - Auf Augenhöhe - kompromissbereit	- abblocken - so tun als sei es das eigene Geld - unfreundlich - willkürlich
Sozialamt/ Sozialarbeiter - Gut zuhören - der eigenen Rolle bewusst sein 	- gut vorbereitet - auf BN eingehen - offen für neue Wege - innovativ	- ablehnend - in die Enge treiben - nicht partnerschaftlich

Ihre Meinung ist uns wichtig!

Auf dem Abschiedsplakat wurden folgende Rückmeldungen zur Tagung gegeben:

- Super gute Veranstaltung
- Vielen Dank – Jetzt geht's los!
- Eine schöne „Mut-Mach“ Tagung
- Ich fand das Integrative spannend
- Vielen Dank es war super
- Ich fand die Tagung gut, und ich würde wieder gerne so eine Tagung mitmachen
- Sehr spannend auch für die Zukunft
- Vielen Dank dem ganzen Team für die tolle Umsetzung des Themas. Wir haben Mut bekommen
- Sehr motivierend
- Die Workshops waren gut und die Tandems auch
- Auch als „Schreib“-Sprecher gehört zu werden ist toll
- Die gute Mischung der Teilnehmenden und die äußerst gute Organisation waren super!
- Für mich sehr gut und ein neuer Anfang
- Sehr informativ, integrativ und initiativ
- Danke für das tolle Abendprogramm und die vielen unterschiedlichen Kontakte!
- Bin viele, viele Jahre im Bereich behinderte Menschen, habe viele Seminare etc. besucht keine war so toll organisiert und habe dabei absolut viel mitgenommen.

Wir vom Landesverband der Lebenshilfe waren sehr glücklich über diese mutmachende und Aufbruchstimmung erzeugende Tagung mit so vielen engagierten Mitwirkenden und TagungsteilnehmerInnen!

Nora Burchartz und Rudi Sack

